



FRAGEN UND ANTWORTEN ZU FAIREN HANDELSBEZIEHUNGEN IN DER SCHWEIZ

1. Was ist vorgesehen und bis wann?	1
2. Warum faire Handelsbeziehungen in der Schweiz?	1
3. Was versteht Bio Suisse unter Fairness?	2
4. Sind in dem Konzept auch die Angestellten berücksichtigt?	2
5. Wie sollen faire Handelsbeziehungen in der Schweiz gewährleistet werden?	2
6. Was heisst das konkret für Knospe-Produzenten und Knospe-Lizenznehmer?	2
7. Wie unterscheidet sich die fairen Handelsbeziehungen in der Schweiz vom Fair Trade mit Entwicklungsländern?	3
8. Gibt es bereits Erfolge, die durch faire Handelsbeziehungen im Inland erzielt wurden?	3
9. Werden importierte Knospe-Produkte ebenfalls fair gehandelt?	3
10. Werden durch faire Handelsbeziehungen in der Schweiz die Produkte teurer?	3
11. Weshalb sind keine kostendeckenden Mindestpreise vorgesehen?	3
12. Wie werden Lizenznehmer und Konsumenten in den Prozess eingebunden?	4

1. Was ist vorgesehen und bis wann?

Seit 2006 beschäftigt sich Bio Suisse mit Fragen zu fairen Handelsbeziehungen in der Schweiz. Im April 2010 hat die Bio Suisse Delegiertenversammlung (DV) diesbezügliche Richtlinie. Die Richtlinie zielt auf eine Weiterentwicklung der fairen Handelsbeziehungen in der Schweiz ab. Der entsprechende Verhaltenskodex und die Umsetzungsinstrumente (vgl. dazu Punkt 5) sollen bis zur Frühlingsdelegiertenversammlung 2012 bereit zur regelmässigen Anwendung sein.

2. Warum faire Handelsbeziehungen in der Schweiz?

Gerechtigkeit und Fairness gehören seit jeher zum ganzheitlichen Grundverständnis des Biolandbaus. Der Biomarkt ist in den letzten 10 Jahren stark gewachsen. Er wird durch den Einstieg neuer Marktplayer und die Grenzöffnung noch dynamischer werden und die Schweizer Bio Branche, also auch die Knospe-Marktpartner noch stärkerem Druck aussetzen. Durch partnerschaftlich entwickelte Grundsätze soll der faire Handel im Knospe-Markt gewährleistet werden, um die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus zu untermauern.



3. Was versteht Bio Suisse unter Fairness?

Im Bio Suisse Leitbild ist das Motto „fair für alle“ festgehalten. Dies bedeutet dass alle Glieder der Knospe-Wertschöpfungskette einbezogen sind und die stärkeren Handelspartner eine Verantwortung für die Schwächeren haben.

Für Bio Suisse beinhaltet Fairness insbesondere, dass langfristige Handelsbeziehungen etabliert werden und zwischen den Knospe-Handelspartnern Vertrauen, Wertschätzung und Respekt herrscht.

Bio Suisse entwickelt gemeinsam mit Vertretern der gesamten Wertschöpfungskette einen Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten. Fairness muss von den Marktpartnern gelebt werden und kann nicht allein im Regelwerk vorgeschrieben und zertifiziert werden wie dies z.B. bei den Auslaufflächen für Knospe-Tiere möglich ist. In vielen Fällen bestehen zwischen Knospe-Marktpartnern bereits sehr gute Beziehungen.

4. Sind in dem Konzept auch die Angestellten berücksichtigt?

Die Anforderungen für die Arbeitsbedingungen für Angestellte auf Knospe-Betrieben sind im Kapitel 8 der Bio Suisse Richtlinien (Soziale Anforderungen) geregelt. Sie sind daher nicht Teil des Projektes faire Handelsbeziehungen in der Schweiz.

5. Wie sollen faire Handelsbeziehungen in der Schweiz gewährleistet werden?

Bio Suisse will einen Entwicklungsprozess zu mehr Fairness im Markt in Gang setzen. Die Bio Suisse Richtlinie fairer Handel sieht dabei als verpflichtende Elemente einen partnerschaftlich erarbeiteten Verhaltenskodex und gemeinsame Gesprächsrunden zwischen den Marktpartnern vor. Eine Ombudsstelle (Ausschuss fairer Handel) soll in Zukunft bei Streitfällen zwischen den Knospe-Marktpartnern angesprochen werden können. und als Schlichtungsstelle agieren. Die Entscheide der Schlichtungsstelle sollen von den Knospe-Marktpartnern umgesetzt werden. Bis 2012 soll es zudem ein Instrument zur Erfolgskontrolle geben. Die Richtlinie schafft die entsprechenden Rahmenbedingungen.

6. Was heisst das konkret für Knospe-Produzenten und Knospe-Lizenznehmer?

Die Richtlinie sieht vor, dass alle Knospe-Marktpartner an Gesprächsrunden teilnehmen und die Grundsätze des Verhaltenskodex untereinander diskutieren. Es ist jedoch noch nicht geregelt wie oft diese Gespräche stattfinden und welche Personen/Interessensvertreter teilnehmen. Zudem sind die Kompetenzen der Ombudsstelle (Ausschuss Fairer Handel) noch nicht festgelegt. Grundsätzlich begrüsst Bio Suisse auch regionale Initiativen der Mitgliedsorganisationen für die Umsetzung

von fairen Marktpartnerschaften (Beispiele siehe Linksammlung im Dokument „Inhalt des Dossiers“).

7. **Wie unterscheidet sich die fairen Handelsbeziehungen in der Schweiz vom Fair Trade mit Entwicklungsländern?**
Ein grundsätzlicher Unterschied ist die Ausgangssituation der Bauern: Bio Suisse zielt nicht auf die individuelle Existenzsicherung der Bauern ab sondern richtet den Fokus auf den Dialog in der gesamten Wertschöpfungskette. Zudem sieht der Bio Suisse Ansatz keine Mindestpreise vor.
8. **Gibt es bereits Erfolge, die durch faire Handelsbeziehungen im Inland erzielt wurden?**
Ja, es gibt einige Initiativen in Schweiz, Deutschland und Österreich, die bereits seit mehreren Jahren an der Umsetzung von regionalen Kooperationen arbeiten oder erfolgreiche Kampagnen durchgeführt haben (siehe Linksammlung im Dokument „Inhalt des Dossiers“ auf der Projekthomepage <http://www.bio-suisse.ch/de/fairehandelsbeziehungen.php>). Im Gegensatz zu Bio Suisse sind diese Ansätze in der Regel aber regional ausgerichtet und beinhalten freiwillige Elemente. Bio Suisse verpflichtet hingegen alle Knospe-Marktpartner dazu, die Richtlinien und Grundsätze im Verhaltenskodex einzuhalten.
9. **Werden importierte Knospe-Produkte ebenfalls fair gehandelt?**
Die Anforderungen an Importprodukte aus dem Europäischen und nicht-Europäischen Ausland werden bei Bio Suisse derzeit diskutiert.
10. **Werden durch faire Handelsbeziehungen in der Schweiz die Produkte teurer?**
Bio Suisse ist der Auffassung, dass die Preisunterschiede zwischen Knospe- und anderen Produkten nicht grösser werden sollten. Das Prinzip „fair für alle“ beinhaltet auch angemessene Preise für Konsumenten.
11. **Weshalb sind keine kostendeckenden Mindestpreise vorgesehen?**
Preise sind nach fairen Prinzipien zwischen den Marktpartnern auszuhandeln. Bio Suisse kann als Branchenorganisation Richtpreise festlegen. Diese dienen als unverbindliche Orientierungsgrösse für einen fairen Preis. Beim fairen Handel mit Entwicklungsländern sind Mindestpreise und Prämien sinnvoll, da persönliche Kontakte zwischen den Partnern schwerer aufrechtzuerhalten sind als in der Region Schweiz. In der Schweiz hingegen, können alle Parteien profitieren, wenn der Preis temporär über oder unter einem kostendeckenden Preis liegen kann (z.B. Aktionen um ein Überangebot abzuräumen).



12. Wie werden Lizenznehmer und Konsumenten in den Prozess eingebunden?

Bereits im Jahr 2009 wurde eine Begleitgruppe geschaffen, die es Bio Suisse Lizenznehmern ermöglichte, am Entwicklungsprozess der fairen Handelsbeziehungen in der Schweiz teilzunehmen. Vertreter aus Verarbeitung und Handel sowie von Konsumentenorganisationen wurden von Bio Suisse seit dem stets bei der Ausarbeitung des Verhaltenskodex und der Umsetzungsinstrumente einbezogen. Konsumentenvertreter sollen bei Gesprächsrunden einbezogen werden.

Stand 11/2011